

# Forum 3/04

# Kunst und Kirche

Herausgeber: Schweizerische St. Lukasgesellschaft für Kunst und Kirche / Societas Sancti Lucae SSL

## 2 x Kunst in der Kirche – Basel Köniz

**IN ZWEI AUSSTELLUNGEN ZEIGT DIE LUKASGESELLSCHAFT KUNST IM KONTEXT DER KIRCHE. ZWEI KÜNSTLERINNEN LASSEN SICH VON EINEM KIRCHLICHEN RAUM ZU EINER SPANNENDEN AUSEINANDERSETZUNG ANREGEN.**

Die Schweizerische St. Lukasgesellschaft für Kunst und Kirche präsentiert dieses Jahr zwei Ausstellungen. In der Predigerkirche in Basel und in Sankt Josef in Köniz zeigen zwei Künstlerinnen Werke, die sie bewusst für den jeweiligen Ort konzipiert haben. Das Ziel der Ausstellungen ist damit klar: Die Kirche dient nicht bloss als Museum oder Galerie, vielmehr stellen sich die Kunstschaffenden dem jeweiligen Raum und treten in ein Gespräch mit ihm ein. So entsteht eine spannende Wech-

selbeziehung – der Raum regt zur Gestaltung an, und die Gestaltung eröffnet neue Sichten auf den Raum und die Sache, die darin verhandelt wird.

Die beiden Ausstellungen haben kein übergreifendes Thema, Thema ist der jeweilige Raum selbst. Der kirchliche Raum ist natürlich nicht neutral. Er ist Ausdruck eines Glaubens, einer Geschichte, einer Kultur. Entsprechend erlaubt ein solcher Raum auch keine neutrale Einstellung, sondern fordert zur Stellungnahme her-

aus. Die zwei Künstlerinnen Mireille Gros und Esther van der Bie nehmen mit ihren Werken exemplarisch Stellung und regen damit ihrerseits die Betrachtenden zur Stellungnahme an. Und: Sie nehmen Stellung in einer individuellen Weise und regen damit zu individueller Stellungnahme an. So zielen die Ausstellungen auf ein produktives Dreiecksverhältnis zwischen Raum, Werk und Betrachtenden.

Die Werke der beiden Ausstellungen sind teils auf den Aussenraum, teils auf den Innenraum der Kirchen bezogen, teils auch auf beide zusammen. Sie machen damit bewusst, dass der kirchliche Raum stets eine Aussen- und eine Innenseite hat und mit beidem gesellschaftliche Präsenz markiert. Indem die Kunst beide Seiten thematisiert, unterstreicht sie, dass eine Kirche nicht in sich abgeschlossen bleiben darf.

Die Ausstellungen finden in einer christ-katholischen und einer römisch-katholischen Kirche statt. Ursprünglich war noch eine dritte Ausstellung in einer reformierten Kirche geplant. Das Konzept hatte also ein klares ökumenisches Profil. Dass diese dritte Ausstellung nicht zustande kam, bedauern wir, möchten es aber nicht als Ausdruck einer möglicherweise anhaltenden Bilderfeindlichkeit der Reformierten verstanden wissen, um so weniger, als wir davon Kenntnis haben, dass für nächstes Jahr in verschiedenen reformierten Kirchen der Schweiz Ausstellungen geplant sind. Das ursprüngliche Konzept wollte nicht zuletzt ein Zeichen setzen in eigener Sache, ist doch die ehemals katholische Lukasgesellschaft seit vierzig Jahren und heute immer mehr ein ökumenischer Verein, dem Mitglieder aus allen drei Landeskirchen angehören.

Johannes Stückelberger  
Matthias Zeindler





## Esther van der Bie – Marias von Köniz

**DIE IN BERN WOHNHAFT KÜNSTLERIN ESTHER VAN DER BIE ZEIGT IM INNENHOF DER KIRCHE SANKT JOSEF IN KÖNIZ «MARIAS VON KÖNIZ». DER ARBEIT LIEGEN FOTOGRAFIE VON FRAUEN ZUGRUNDE, DIE DEN VORNAMEN MARIA TRAGEN.**

Die Kunstintervention in der Kirche St. Josef in Köniz ist von der Künstlerin Esther van der Bie in Zusammenarbeit mit dem Pfarramt konzipiert worden. Die Arbeit besteht aus überlebensgrossen Fotografien von Frauen mit dem Namen Maria. Diese Fotografien, auf semitransparente «Flaggen» gedruckt, beleben den Innenhof der Kirche. Die ersten Flaggenbilder hängen vor den hohen Kirchenfenstern, die weiteren sind in der Verlängerung der Raumachse angebracht. Dadurch wird eine Verbindung zwischen dem Kirchenraum und dem Innenhof hergestellt.

Die Installation nimmt insofern Bezug auf den Ort, als es sich um eine katholische Kirche handelt, deren rechter Seitenaltar als Marienaltar gestaltet ist. Einen besonderen Auftritt hat Maria in der Kirche ausserdem jeweils in der Adventszeit, wenn die Krippenfigur Maria sich aus dem linksseitigen Hintergrund des Kirchenraumes langsam nach vorne bewegt, um in der Weihnachtszeit im Chorraum neben dem Altar, zusammen mit weiteren Figuren, die traditionelle Krippe zu bilden.

Esther van der Bie Fotografien zeigen nun aber nicht die biblische Maria, son-

dern Marias des Alltags. Bei den Dargestellten handelt es sich um Frauen, die den Namen Maria tragen, die meisten von ihnen wohnhaft in Köniz und weiterer Umgebung. Die Frauen wurden in einem gemeinsamen Brief von Künstlerin, Pfarramt und Lukasgesellschaft angeschrieben und um Mitarbeit gebeten. Fotografiert hat die Künstlerin sie vor der offenen Eingangstüre ihres Hauses, wobei sie das Innere des Hauses hell ausleuchtete. Ausserdem bat sie die Frauen, das in Händen zu halten, was ihnen am liebsten ist, beziehungsweise womit sie sich am meisten identifizieren.

Die besonderen Lichtverhältnisse in den Bildern haben zur Folge, dass diese bei Tag und bei Nacht anders wahrgenommen werden. Bei Tag hat man die realen Marias vor Augen. Am Abend und in der Nacht, das heisst bei eingeschalteter Kircheninnenbeleuchtung, die auf den Innenhof hinausstrahlt, verstärkt sich der Kontrast zwischen dem überbelichteten Innenraum auf dem Bild und der Person beziehungsweise dem Aussenraum. Die Maria erhält eine Art Lichthof, wird zur Silhouette und verwandelt sich in eine imaginierbare Figur.

Die Künstlerin stellt mit dieser Arbeit viele Fragen und lädt Kirchgänger wie Passanten zum Nachdenken ein. Wie leben heutige Marias? Wie stehen sie zu ihrem Namen? Wie definieren sie ihre Rolle als Frau beziehungsweise als Maria? Was für ein Frauenbild hat die Kirche? Wie verhalten sich die Marias von Köniz zu unseren äusseren und inneren Bildern der biblischen Maria?

Die Arbeit hängt mit Esther van der Bies übrigem Schaffen insofern zusammen, als es der Künstlerin stets um Wahrnehmungsfragen geht. Besondere Beachtung fand ihre im Jahr 2000 in der Berner Kunsthalle ausgestellte Arbeit mit dem Titel «Raumkoordinaten». Die auf den Kopf gestellten Fotografien von auf dem Kopf stehenden Ringturnern liessen die Frage aufkommen, inwiefern die Schwerkraft unsere Wahrnehmung bestimmt. In einer an der diesjährigen «Selection» der Schweizerischen Berufsphotographie ausgezeichneten Fotoserie mit dem Titel «Wälder und Verwandtes» ging es um die Wahrnehmung von Landschaft. In Köniz geht es um die Wahrnehmung von Kirche, um die Wahrnehmung von Menschen, um die Wahrnehmung von Frauen mit dem Namen Maria.

Markus Buenzli-Buob  
Johannes Stückelberger

# Mireille Gros – lichten

**DIE IN BASEL WOHNHAFTE KÜNSTLERIN MIREILLE GROS ZEIGT IN DER PREDIGERKIRCHE IN BASEL EINE DREITEILIGE ARBEIT ZUM THEMA «LICHTEN», INSPIRIERT VON LICHTSPIELEN IN DER KIRCHE SOWIE IN DER NATUR.**

Die Predigerkirche in Basel ist gleichsam Mireille Gros' Hauskirche. Die Künstlerin wohnt ihr gleich gegenüber. Zur Vorbereitung der Ausstellung hat sie sich mehrere Tage in der schönen, ehemaligen Klosterkirche der Dominikaner, heute die Kirche der Christkatholiken in Basel, aufgehalten und ist mit ihr, ihrer Architektur und ihrer Geschichte in einen intensiven Dialog getreten. Besonders faszinierten sie die Wechsel des Lichts in dem Raum.

Ihre Arbeit mit dem Titel «lichten» besteht aus drei Teilen: aus einer Videoarbeit, aus Malerei und Fotografie. Die auf eine Wand projizierte Videoarbeit basiert auf Aufnahmen, die draussen in der Natur entstanden sind. Das künstlich projizierte Licht aus dem Aussenraum tritt in einen Dialog mit den Lichtverhältnissen im Kircheninnenraum.

Das zweite Element der Arbeit ist eine in Enkaustiktechnik gemalte Bildstele, die formal und farblich Bezug nimmt auf die in der Kirche befindlichen, entlang der Seitenwände aufgestellten Grabplatten. Auf dieser Bildstele sind Erlebnisse der Künstlerin mit Nordlichtern verarbeitet, jenem atmosphärischen Phänomen, das den Nachthimmel plötzlich in farbiges Licht taucht.

Der dritte Teil der Arbeit ist eine Serie von acht Plakaten, mit Fotografien von Motiven und Lichtspiegelungen, die die Künstlerin im Kircheninnenraum aufgenommen hat. Die Plakate hängen in den leeren Grabnischen auf der der Strasse zugekehrten Aussenwand der Kirche.

Die drei Teile der Installation beziehen sich auf komplexe Weise aufeinander. Während in der Videoprojektion das Draussen nach drinnen geholt wird, wird umgekehrt in der Plakatserie das Innere der Kirche nach draussen gebracht. Aufeinander Bezug nehmen auch die Bildstele und die Plakate in den Grabnischen. Beidemale haben wir einen Rahmen oder einen Bildträger, der mit Tod konnotiert ist, während wir die auf Lichtspiegelungen basierenden Motive des Bildes und der Plakate mit Leben in Verbindung bringen, mit Gegenwart, mit Situationen im Hier und Jetzt. Mireille Gros interessiert das Licht als ein aktives Element, worauf auch der Titel der Ausstellung hinweist. Mit

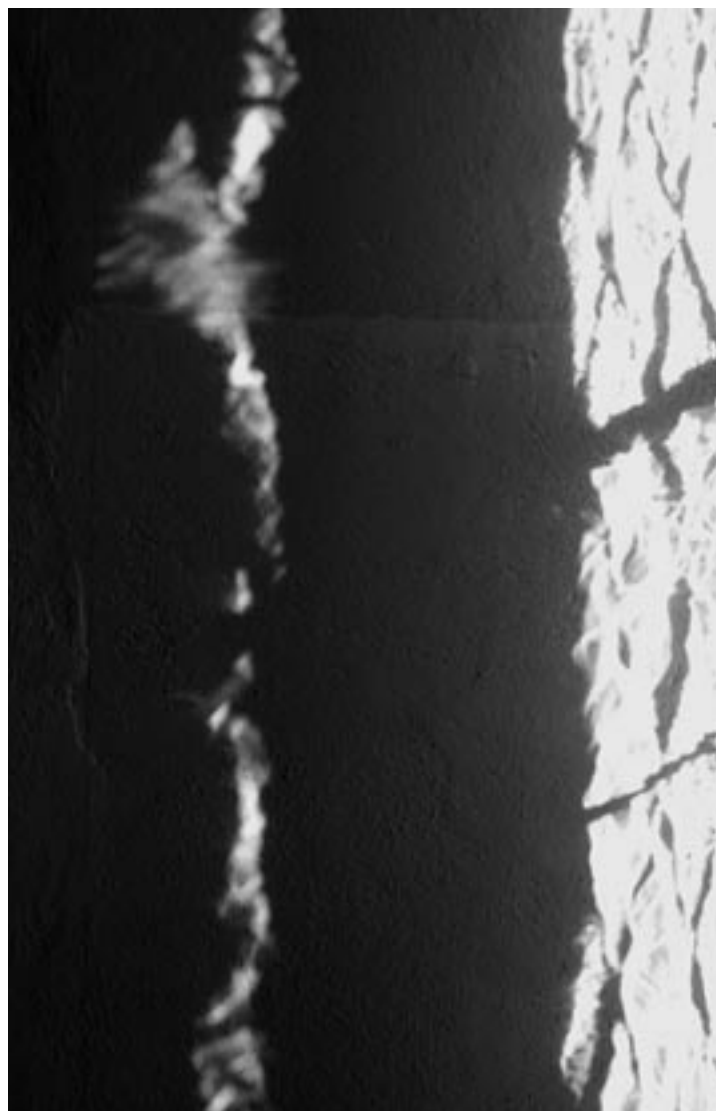
dem Wort «lichten» verbindet sich sowohl die Vorstellung von hell werden (das Dunkel lichtet sich) als auch die Vorstellung von leicht machen (den Anker lichten).

Im Kontext der Kirche weckt das Thema «lichten» unzählige theologische Assoziationen. Auch tritt die Arbeit in einen Dialog mit der Geschichte der Predigerkirche und spiegelt ausserdem deren Platz in der heutigen Gesellschaft. Wieviele Menschen mögen in dieser Kirche zusammengekommen sein, um sich von einem verstorbenen Mitmenschen zu verabschieden? Wie oft mag hier von Auferstehung gepredigt worden sein? Inwieweit ist an diesem Ort noch immer etwas von der mystischen

Spiritualität eines Johannes Tauler spürbar, der hier im 14. Jahrhundert gewirkt hat? Und wie wird diese Kirche heute wahrgenommen, neben dem Spital, an einem Platz, der Totentanz heisst, an der Ecke zweier stark befahrener Strassen? Solche Fragen sind in die Arbeit aufgenommen und schwingen bei deren Betrachtung mit.

Mit Mireille Gros' übrigen Schaffen hängt das Werk insofern zusammen, als es der Künstlerin immer um Grundfragen des Lebens geht. Wie entsteht Leben? Wie tradiert sich Leben? Jüngere Arbeiten oder Publikationen von ihr tragen Titel wie «Anfangenfangen», «Emergences», «Epiphanies». Die Künstlerin fragt nach den Anfängen, nach dem Auftauchen von längst Vergessenem, nach dem Erscheinen von Totgeglaubtem. Darum geht es auch in der Arbeit «lichten».

Johannes Stückelberger



## MIREILLE GROS – LICHTEN

Basel, Predigerkirche  
15. Oktober bis 27. November 2004  
Adresse: Totentanz 19, 4051 Basel  
Öffnungszeiten: Mo-Do 14-16 Uhr,  
Fr-So 14–18 Uhr, Eintritt frei

Vernissage: Freitag, 15. Oktober 2004,  
ab 17 Uhr (Begrüssung 18 Uhr durch  
Pfr. Dr. Michael Bangert und Dr. Johannes  
Stüchelberger, Kunsthistoriker)

Gespräch mit der Künstlerin: Samstag,  
13. November, 10.30 Uhr



## ESTHER VAN DER BIE – MARIAS VON KÖNIZ

Köniz, Kirche Sankt Josef  
15. Oktober 2004 bis 9. Januar 2005  
Adresse: Stapfenstrasse 25, 3098 Köniz  
Öffnungszeiten: täglich von 8–20 Uhr,  
Eintritt frei

Vernissage, Freitag, 15. Oktober 2004,  
18 Uhr (Begrüssung durch Pfarreileiter  
Markus Buenzli-Buob und Dr. Marianne  
Gerny, Kunsthistorikerin)

Gespräch mit der Künstlerin: Samstag,  
30. Oktober, 16.00 Uhr



Bild Seite 1: Einladungskarte zur Ausstel-  
lung «2 x Kunst in der Kirche» (Bild: Pia  
Gisler, Basel)

Bild Seite 2: Esther van der Bie, Marias  
von Köniz, Fotografie (Beispielbild)

Bild Seite 3: Mireille Gros, lichten, Foto-  
grafie (Vorlage für Plakat)

© bei den Künstlerinnen

## MIREILLE GROS

1954 geboren in Aarau, lebt und arbeitet  
in Basel und Paris. 1977–1981 Schule für  
Gestaltung in Basel, 1981–1982 Cooper  
Union, New York. Ihr Werk umfasst Ma-  
lerei, Zeichnungen, Fotografien, Videoar-  
beiten und Werke im öffentlichen Raum.  
Einzelausstellungen u.a. im Kunstmuseum  
Basel, in der Kunsthalle Basel, Kunstmu-  
seum Bern, Musée Jenisch, Vevey, Circolo  
de bellas artes, Madrid. Zahlreiche Aus-  
zeichnungen und Stipendien. Beteiligung  
an mehreren Ausstellungen in Kirchen: u.a.  
1991 in der Hofkirche Luzern, 1997 in der  
Klosterkirche Kappel, 1997 im Temple St.  
Etienne in Mulhouse, 2001 in der Kathe-  
drale Evry. Aktuellste Einzelausstellung:  
Kunstverein Reutlingen, 24. Oktober bis  
28. November. Für weitere Informationen  
siehe [www.dinterfineart.com](http://www.dinterfineart.com).

## ESTHER VAN DER BIE

1962 geboren, aufgewachsen in Arbon,  
lebt und arbeitet in Bern. 1981 bis 1987  
Besuch der Schule für Gestaltung in Bern.  
Lehraufträge an den Hochschulen für Ge-  
staltung und Kunst in Luzern und Bern. Ihr  
Werk umfasst Fotoarbeiten, raumbezoge-  
ne Arbeiten und Videoarbeiten. Jüngste  
Einzelausstellungen in der Galerie Synop-  
sis M in Lausanne, bei Ernst & Young in  
Bern sowie in der Kunsthalle Arbon. Betei-  
ligung an zahlreichen Gruppenausstellun-  
gen, u.a. in der Kunsthalle Bern, in der Kar-  
tause Ittingen sowie im Helmhaus Zürich.  
2001 Förderpreis der Kunstkommission der  
Stadt Bern, 2003 und 2004 Preisträgerin  
von «The Selection» der Schweizerischen  
Berufsphotographie. Für weitere Informati-  
onen siehe [www.esthervanderbie.ch](http://www.esthervanderbie.ch).

## Impressum

### HERAUSGEBER

Schweizerische St. Lukasgesellschaft  
für Kunst und Kirche

### VERSAND

Edition SSL, Chäppelimmattstrasse 20  
6030 Ebikon – 041 440 02 38  
[sekretariat@lukasgesellschaft.ch](mailto:sekretariat@lukasgesellschaft.ch)

AUFLAGE: 1500

ISSN 1660 – 4954

ERSCHEINT VIERTELJÄHRLICH

### HAUPTREDAKTION

Dr. Johannes Stüchelberger  
G 061 721 87 33  
[johannes.stueckelberger@lukasgesellschaft.ch](mailto:johannes.stueckelberger@lukasgesellschaft.ch)  
(verantwortlich für diese Nummer)

Markus Buenzli-Buob  
G 031 971 33 97  
[markus.buenzli@kathbern.ch](mailto:markus.buenzli@kathbern.ch)

### BEITRÄGE

Artikel, Hinweise, Vorschläge für Beiträge  
bitte an die Hauptredaktoren schicken

### NÄCHSTES FORUM

Das Forum Kunst und Kirche 4/2004  
erscheint am 15. Dezember (Redaktions-  
schluss 15. November)

### JAHRESABONNEMENT

Sfr. 20.– (für Mitglieder gratis)

### INTERNET

[www.lukasgesellschaft.ch](http://www.lukasgesellschaft.ch)